

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

14.12.1859 (No. 302)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. Dezember.

N. 302.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einsendungsgebühr: die gefaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf den Monat Dezember der Karlsruher Zeitung.
Der Abonnementpreis für diesen Monat beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe 42 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums 48 kr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Deutschland.

†† Karlsruhe, 13. Dez. Durch Allerhöchste Ordre vom 12. d. M. wird Rittmeister v. Stöckern vom (1.) Leib-Drägerregiment zum 2. Dragonerregiment Markgraf Maximilian versetzt.

†* Karlsruhe, 13. Dez. Wie in diesem Blatt bereits gemeldet wurde, hat am 7. d. M. der Große Rath des Kantons Schaffhausen über die Zugsrichtung der badischen Bahn verhandelt. Hierbei kam es zu höchst beleidigenden Aeußerungen und Schmähungen gegen Baden. Dem Vernehmen nach hat die großh. Regierung auf das Bekanntwerden dieser Vorfälle sofort die geeigneten Schritte gegenüber der Kantonsregierung gethan.

Bruchsal, 12. Dez. (Schwurgericht.) Unter dem Vorsitze des Hrn. Hofgerichts-Raths Brauer, welcher sämtliche Verhandlungen leiten wird, ist heute Vormittag die vierte Quartalsitzung des mittelhessischen Schwurgerichts eröffnet worden, wozu sich die eingeladenen Geschwornen mit Ausnahme von vier eingekerkerten hatten, die sämtlich als entschuldigend erklärt wurden.

Zur Verhandlung kam die Anklagesache gegen den 29 Jahre alten Handlungsgehilfen August Neff von Sulz im Königreich Württemberg wegen fahrlässiger, durch vorsätzliche, im Affekt beschlossene Körperverletzung verursachter Tödtung des Fleischermehlers Cravenauer von Pforzheim. In letzter Stadt fand am Abend des 6. Sept. l. J. ein heiteres Abendessen bei einem Privatmann statt, wo sich der Angeklagte und Cravenauer trafen, und in Gesellschaft der Uebrigen gegen Mitternacht mit einander fortgingen, um noch im Gasthause eine Flasche Wein zu trinken. Schon unter der Handhülle beleidigte aber der Angeklagte den Cravenauer, wodurch ein Wortwechsel zwischen Beiden entstand, der in Folge einer weiten Unart des Angeklagten zu Thätlichkeiten führte. Hierauf ging Cravenauer in Begleitung eines Freundes gegen seine Wohnung zu; aber der Angeklagte, der einige Augenblicke stehen geblieben war, eilte ihm raschen Schrittes nach und griff ihn thätlich an, wozu eine Messererei folgte, bei welcher Beide mehrmals zu Boden kamen und wieder aufstanden. Schon bei dem ersten Angriffe und während des Kampfes hatte der Angeklagte mit seinem dolchartigen Messer dem Cravenauer sechs Stichwunden beigebracht, deren eine den Magen durchschneidet und so am folgenden Abend den Tod des Cravenauer verursachte, der als ein braver Bürger allgemein beklagt ward, während der Angeklagte, wenigstens seit neuerer Zeit, im Rufe eines handelslüstigen und übermüthigen Menschen steht.

Der Angeklagte schwankte während der Voruntersuchung in seinen Angaben, indem er bald den Gebrauch des Messers

läugnete, bald zugab, aber nur vertheidigungsweise gehandelt zu haben behauptete, bald sich mit großer Trunkenheit (wogegen jedoch triftige Inzichten vorliegen) entschuldigte und sich an das Meiste nicht mehr erinnern wollte, wobei er denn auch in seinen heutigen Erklärungen stehen blieb. Der vor seinem Tode noch eidlich eingenommene Cravenauer, dessen Aussagen heute verlesen wurden, hatte bestimmt angegeben, daß der Angeklagte ihn gestochen habe, und vollkommen hergestellt ist es, daß Cravenauer weder zu Schuß noch zu Trug irgend eine Waffe oder Werkzeug bei sich hatte, wie auch der Angeklagte nur eine ganz unbedeutende Hautabschürfung als Folge des Kampfes davontrug.

Die vom Hrn. Staatsanwalt, großh. Hofgerichts-Rath Haas, vorgetragene Anklagebegründung entsprach dem Ernst des Falles, und suchte insbesondere auch nachzuweisen, daß der Angeklagte den Tod des Cravenauer als Folge seiner That mit höchster Wahrscheinlichkeit habe vorhersehen können, während der Hr. Vertheidiger, Obergerichtsadvokat Klee, letzteres nachdrücklich bekämpfte und alle Entlastungen wegen Thäterschaft, Nothwehr und Zurechnungsfähigkeit geltend machte. Der nach 1 1/2 stündiger Verathung verkündete Wahrspruch der Geschwornen enthielt zwar das Schuldig gegen den Angeklagten, verneinte auch die Fragen wegen Trunkenheit, nahm aber nur den mittlern Grad von Wahrscheinlichkeit der Voraussetzungen an, und fand in dem Vernehmen des Geübten einen Milderungsgrund für den Angeklagten. Dessenungeachtet sprach der Schwurgerichtshof in seinem Nachts 1/2 10 Uhr verkündeten Urtheile noch eine Strafe von 3 1/2 Jahren Zuchthaus gegen den Angeklagten aus.

†* Bruchsal, 12. Dez. Auffallend ist es, wie sich die ökonomischen Verhältnisse in den einzelnen Landes- theilen so gar verschieden gestalten; denn während man aus andern Gegenden Klagen über Zunahme von Rechtsstreiten und Schuldbetreibungen, also Verschlimmerung der Vermögensverhältnisse, liest, haben unsere Bauern in den letzten Jahren sich so emporgearbeitet, daß sie nicht nur zum großen Theil ihre Schulden abtrugen, sondern auch Kapitalien sammelten, wie wir aus guter Quelle erfahren, daß unlängst 5 Bauern zusammen 7,000 fl. in unserer Sparkasse anlegten. Daher ist auch große Nachfrage nach Grundstücken, und in Folge dessen halten sich die Güterpreise auf einer außerordentlichen Höhe, obwohl man hätte denken sollen, daß die mißliche Lage des Tabaks und anderer Handelsgewächse die Güterpreise herabdrücken müßte, weil unfruchtig der große Verdienst bei dem Bau der Handelsgewächse den ersten Anstoß zum Steigen der Güterpreise gegeben hat. Man darf sich im Grund über diesen erfreulichen Wohlstand der Landwirthe nicht verwundern, denn trotz mehrerer segneten Ernten haben alle Erzeugnisse recht gute Preise und das Vieh ist sogar sehr theuer. Auch das Getreide ist wieder im Preise gestiegen, so daß man z. B. für das Malter Gerste 9 fl. bezahlt, und auch die Brodtare etwas höher, nämlich auf 12 kr. für den vierpfündigen Laib gestellt werden mußte.

Der neue Wein macht sich hier zu Land im Faß gar nicht gut, und es ist sogar schon vorgekommen, daß er ungeachtet ganz richtiger Behandlung, „weich“ geworden ist, was zu den seltensten Fällen zählt. Die Anhänger der späten Weinlese messen die Schuld davon dem Umfange bei, daß zu früh und bei großer Hitze geerntet wurde, wodurch der Most zu rasch gährte, während Andere in der großen Trockenheit der letzten Jahre die Ursache suchen. Sei Dem aber, wie ihm wolle, so

ist jedenfalls so viel gewiß, daß der diesjährige Wein ein wenig haltbares Gewächs werden wird, weshalb denn auch die Produzenten sich sehr beeilen, denselben loszuschlagen, und die Preise sich für hier ziemlich nieder, auf etwa 16—18 fl. für die Dhm, stellen.

* Mannheim, 11. Dez. Die mehrfach erwähnte, an die Zweite Kammer zu richtende Petition hiesiger Katholiken schließt mit dem Petition: „Die hohe Kammer möge mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln dahin wirken, daß die Einführung des zwischen der Staatsregierung und dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Konkordats ganz abgelehnt, beziehungsweise der dadurch nothwendig werdenden Verfassungsänderung die Zustimmung verweigert werde.“

Freiburg, 10. Dez. Der „Schwäb. Merk.“ brachte die Nachricht, daß Prorektor, Senat und Professoren der hiesigen Universität höchsten Orts eine Protestation gegen die Einführung der zwischen der badischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Konvention eingereicht hätten. Die „Freib. Ztg.“ ist im Stande, diese Mittheilung für grundlos zu erklären.

Freiburg, 12. Dez. (Freib. Ztg.) Heute Vormittag 9 Uhr begannen die schwurgerichtlichen Verhandlungen für das vierte Quartal, unter dem Vorsitze des Hrn. Hofgerichtsraths Weber. Es waren alle Haupt- und Ersatzgeschwornen anwesend. Die Verhandlung über den ersten Fall, Anklage gegen Wilhelm Schlenker von Gumbelzingen wegen Tödtung, wird 1 1/2 Tage dauern.

St. Blasien, 9. Dez. (Freib. Ztg.) Heute Nacht brach auf eine noch nicht genau ermittelte Weise an der nordöstlichen Ecke des hiesigen Klostersgebäudes, woselbst die Maschinenwerkstätte und Schreinererei der Fabrik sich befindet, Feuer aus, welches einen ansehnlichen Theil des Eingewoides, mehrere Maschinen und viele Geräthschaften zerstörte. Den verheerenden Anstrengungen bei dem glücklichen Umfange, daß es mondhelle Nacht und windstill war, und die Gebäulichkeit sehr solid ist, gelang es jedoch, dem Feuer in einigen Stunden Einhalt zu thun, und daß die anstehende Spinnerei und Weberei verschont blieb, welche, einmal in Brand gerathen, schwerlich mehr Hilfe zugelassen hätte. Bei diesem Anlaß konnte man den Mangel einer wohlgeordneten und geschulten Pöschmannschaft sehr deutlich fühlen, und dürfte die Bedachtnahme auf die Befestigung dieses Uebelstandes, ohne anzuzweifeln, wohl zu empfehlen sein. Der Schaden dieses Brandes ist gegenwärtig noch nicht ermittelt; er scheint jedoch bis jetzt nicht so bedeutend zu sein, als es Anfangs den Anschein hatte.

V Waldshut, 10. Dez. So eben kommen uns die Nummern 289 und 290 des „Schaffhauser Tagblattes“ zu Gesicht, worin über die am 7. d. M. stattgehabte Verhandlung des Großen Rathes wegen der Zugsrichtung der badischen Eisenbahn berichtet wird. Wir wissen nicht, soll man mehr über die Kurzsichtigkeit oder die Frechheit einzelner Redner staunen, welche bei dieser Verhandlung an den Tag gelegt worden ist. Namentlich hat sich ein gewisser Oberst Brinolf (unseres Wissens ein Bauer von Hallau) in gemeinen, pöbelhaften Schmähungen der großh. Regierung und eines badischen Staatsbeamten hervorgethan. Wir werden uns nicht erniedrigen, gegen solche Menschen mit gleichen

*Ks. Eine Familiengeschichte.

Erste Abtheilung.
(Fortsetzung.)

Zu Hanswiesens verbrachte Clara einen höchst trüblichen Tag. Daß Bögleins Mittags nicht heimkam, wunderte sie nicht; als aber der Tag abnahm, wurde sie unruhig, und trotz eines rieselnden Regens klebete sie sich an, um nach der Reicorei hinunter zu gehen und ihn zurückzubringen. Bei ihrer Ankunft dort traf sie Agnes allein und erfuhr in wenigen Worten, was vorgegangen war. So rasche Maßregeln von Seite ihres Gatten hatte sie sich entfernt nicht erwartet, und der plötzliche Schlag erdrückte sie fast. Ohne weitere Ueberlegung begann sie gegen Agnes sich über die Verfolgungen auszulassen, die sie erduldet und die sie vorher sah; und fragte verächtlich und heftig, ob denn Niemand zwischen dem Kind und seinem Vater in's Mittel treten könne? Agnes sagte, es sei ein ungeheures Unrecht, den Knaben in Herrn Warrendar's Anhalt zu schicken, wo seine Mitböglinge vom niedrigen Stande und der Untertochter von der schlechtesten Art sei, ganz abgesehen von der dort geübten unverantwortlichen Strengheit der Zucht; und erst die Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit, ihn heimlich von seiner Mutter wegzubringen — Das gehe über alles Sagen!

„Aber was soll ich thun — wohin mich wenden?“ rief Clara hilflos aus; „ich habe nirgends einen Freund, und sehr allmählig ein, daß mein Gatte mein ärgster Feind ist. Wer wird uns helfen?“ Agnes versprach, Roger solle dem Hauptmann Vorstellungen machen, und meinte, dieser werde vielleicht, wenn die Sache allgemein bekannt würde, sich von der öffentlichen Meinung so stark verdammt finden, daß er das Gethane wieder ungeschehen mache. Clara schüttelte den Kopf und begann bitterlich zu weinen, und mitten in ihrem Anfall kam der Pfarrer herein. Sie erklärte ihm augenblicklich ihr Anliegen und bat um seinen Rath, den er auch offen gab.

„Thun Sie nichts übereilt“, sagte er. „Derr Warrendar kennt seinen eigenen Vorteil zu gut; und da Robert nur bis Weinschnitten in Bootse bleiben soll, so wird ihm wenig oder gar kein Leid geschehen; hernach — redete ja der Hauptmann davon — ihn in eine Anstalt auswärtig zu schicken; widersprechen Sie sich seinem Plan nicht, sondern nehmen Sie den Schmerz der Trennung als den hauptsächlichsten Sie drückenden an; Robert wird besser dabei fahren, als wenn er unter einem launischen Tyrannen daheim blübe; ja, eigentlich nur der Beweggrund und die Art machen hier den Unterschied zwischen seinem Fall und anderen; junge Leute fördern recht gut in ausländischen Anstalten; ich selbst war drei Jahre in Mannheim; nach meiner Ansicht, wenn ich sie zu geben mir erlauben darf, würden Sie am klügsten thun, das Büßschicksal ruhig gehen zu lassen.“

„Ist es aber nicht barbarisch von seinem Vater, wie er gehandelt hat, Roger?“ rief Agnes, der dieses Mal ihr Gatte zu kalt und zu wenig mitfühlend bei Clara's Elend dächte; seine Antwort lautete dahin, wenn Jemand unbedingte Macht über das Geschick eines Andern habe, so sei es klüger, mit Verhöflichkeit als mit Trost zu kommen. Die arme Frau verstand ihn und sagte bitter: „Sie meinen, ich müßte schweigen und mich fügen! Ah! der Rath ist leicht zu geben; wenn Sie aber wüßten, was mir Robert ist.“

„Sie müßten sich ja doch unter allen Umständen bald von ihm trennen. Er müßte daheim in eine Schule, wenn nicht auswärtig; und da er sich bereits den Soldatenstand ausersehen hat, so wird ihm die frühe und vollständige Erlernung neuerer Sprachen von entschiedenem Vortheil in seinem Verufe sein. Jede Mutter muß den Schmerz der Trennung von ihren Kindern tragen.“ In das Licht glaubte Herr Wopun die Sache vorzugsweise stellen zu müssen; von leidenschaftlicher Gesinnung, über Behandlung, verborgenen Beweggründen sah er ganz ab; es sei gut für Robert, zu gehen; es sei ihr dringend geboten, seinem Gehen sich nicht zu widersetzen.

„Wenn ich Sie wäre, thäte ich, wie Roger sagt“, flüsterete ihr Agnes zu; „Sie wissen, es gibt Satenzen und Briefe, und dann, wie er heranwächst, brauchen Sie nicht bange um ihn zu haben; Sie können ihn ganz unabhängig von seinem Vater stellen.“ Allein Clara dachte an sich, und daran, wie einsam sie sein würde — wie schußlos, wenn Bögleins fort sei, und ihr war, als ob der Pfarrer und seine Frau gar nicht in ihre Lage sich zu versetzen vermöchten, ungeachtet Beide viel empfindlicher für sie fühlten, als auszusprechen rathlich schien. „Oh!“ rief Agnes, als sie fort war, „er ist ein grausamer, ein gottloser Tyrann, — noch ärger, als ich mir dachte!“ und dies Mal widersprach ihr Roger nicht.

Der Hauptmann schreite am andern Tag nach Hanswiesens nicht zurück, wie er Clara nach seiner Aeußerung hatte erwarten lassen; er reiste südwärts und schrieb ein paar Tage darauf aus London, indem er sie benachrichtigte, was er gethan habe, und sie sich so gut sie könne in den Verlust der Gesellschaft ihres Kindes finden ließ. Sie brachte den Brief in die Reicorei hinunter und würde ihn Agnes vorgelesen haben; allein diese — mit leise schmerzdem Selbstvorwurf über die Unfreundlichkeit in der That, wenn nicht im Gesichte — lehnte die vertrauliche Mittheilung ab. Clara war um mehrere Jahre älter als sie, allein Agnes harter und fester im Urtheil; auch hatte Roger dieses Verhalten angethan.

„Warum wollen Sie mich nicht anfordern? Ich glaube, eine Freundin gefunden zu haben“, sagte Clara.

„Und das haben Sie auch, Lieber!“ versetzte Agnes mit rascher Wärme; „ziehen Sie aber selbst mich nicht in die Geheimnisse Ihres häuslichen Lebens; es wird Ihre Sorgen und Leiden nicht erleichtern, wenn Sie sie in die Welt hinaus verbreiten, und kommen bessere Tage, so reut es Sie, wenn Sie es thun.“

„Bessere Tage! Für mich gibt es keine besseren Tage mehr. Spotten Sie meiner?“

„Oh! nein; ich fühle auf's tiefste für Sie. Wir wollen hinüber,

Waffen zu kämpfen. Die Gemeinheit richtet sich selbst. Das aber rufen wir den Schaffhausern zu: „Sehet zu, daß ihr nicht zu spät zur Einsicht kommt!“

3 Bonndorf, 10. Dez. Der Winter herrscht mit seiner ganzen Strenge; doch scheint derselbe uns das kalte Vergnügen des Schlittensfahrens noch vorenthalten zu wollen, denn mit Schnee sind wir keineswegs noch gesegnet. Abgesehen von einer übrigens nicht gerade heftigen Mäxerndemie, welche zuerst auf der benachbarten Baar grassirte, ist der allgemeine Gesundheitsstand befriedigend. Möge der Himmel uns vor dem in der Nachbarschaft herrschenden Typhus bewahren, von dem wir früher mehrere Jahre lang so schwer heimge sucht waren, und bezüglich dessen unser von hier geschiedener Arzt so außerordentliches geleistet hat. Die alle Gemüther ergreifende Trauerkunde von dessen schnellem Hinscheiden klärte sich als ein uns wieder froh und heiter stimmendes Mißverständnis auf. Typhusfranke in dem nahen Böffingen verlangten mit Sehnsucht nach demselben; von einem Kranken hieß es, daß derselbe um dessen Hilfe telegraphiren ließ; in zwischen sei derselbe aber gestorben. Dies gab Anlaß zu dem Gerücht, daß der betreffende Arzt gestorben sei.

Mögen an dem in gefeiertem Andenken bei uns stehenden vortrefflichen Arzt und biedern, freundlichen Mann, wie bewährten Freund das Sprüchwort unwahrer Todesgerüchte zu einer recht langen Wahrheit werden!

Aus Oberhessen, 10. Dez., wird der „Hanauer Jtg.“ mitgetheilt, die gegen Landrichter Hofmann in Friedberg und Professor Dr. Solb an in Gießen in Betreff der Unterzeichnung der Eisenacher Erklärung eingeleitete Untersuchung habe dahin ihr Ende gefunden, daß Beide einen gelinden Verweis erlitten.

Luzern, 8. Dez. (Köln. J.) Das Preßgesetz, das erst in den letzten Tagen unserer Kammer vorgelegt wurde und sehr schmale Freiheiten bringt, ist bis zur nächsten Session vertagt worden. — Vorgehoren interpellirte Hr. Mez die Regierung über die Instruktionen unseres Bundestags-Gesandten in der kurhessischen Frage. Der Staatsminister verweigerte jeglichen Aufschluß, weil die Sache noch in Verhandlung sei. Darauf meinte Hr. Mez, wenn die Kammer in der Sache einen Rath zu geben hätte, so wäre er zu Gunsten der Freiheit der bedrängten Hessen.

Winden, 7. Dez. (Köln. J.) Das Subernium beabsichtigt, die hiesige Festung in einen größern Waffenplatz umzugestalten, und es werden dem Bernehmen nach zu diesem Zweck Truppen aller Waffengattungen und eine vollständige Artillerieabtheilung in Zukunft hieher in Garnison gelegt werden.

Berlin, 10. Dez. (Fr. V. J.) Der bisherige Kriegsminister, General v. Bonin, welcher bekanntlich mit dem Kommando über das 8. Armeekorps (Rheinprovinz) betraut worden ist, hat dasselbe, wie man hört, bis jetzt noch nicht angenommen, da er es doch vorziehen soll, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. General v. Bonin hat schon vor mehreren Jahren sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Wir hören beständig, daß der Prinz-Regent geneigt ist, von der Vermehrung der Reserve regimenter abzusehen, falls der Entwurf zur Verwirklichung kommt, wonach die Dienstzeit im stehenden Heere auf volle drei Jahre, das Verbleiben in der Reserve auf fünf Jahre, und das Eintreten kurzer Waffenübungen Seitens der Landwehr, und zwar nur nach je vier Jahren, festgestellt sind.

Von Seite des diesseitigen Kabinetts ist, wie wir hören, ein Rundschreiben an die deutschen Regierungen ergangen, in welchem dasselbe darstellt, daß der politische Ausschluß vom Jahr 1851 nach hiesiger Auffassung als nicht mehr bestehend zu erachten sei, da er den Zweck, für welchen er ursprünglich gewählt worden, erfüllt habe. An den preussischen Bundestags-Gesandten soll auf Grund dieser Anschauung die Weisung ergangen sein, in der heutigen Bundestags-Sitzung die Erklärung abzugeben, daß Preußen in diesen politischen Ausschluß, falls derselbe durch Stimmenmehrheit wieder in's Leben gerufen werden sollte, nicht eintreten werde.

Unter den Angelegenheiten, welche vor dem am 12. oder

14. Jan. erfolgenden Zusammentritt des allgemeinen Landtags zur Berathung im Staatsministerium gelangen werden, ist auch die Judenfrage zu nennen, über welche die Gutachten der einzelnen Mitglieder des Staatsministeriums bereits vorliegen. Die endgiltige Abstimmung wird in der nächsten Woche erwartet.

Berlin, 11. Dez. Die „Spen. Jtg.“ faßt den vom General v. Bonin herrührenden Plan der Wehrverfassung reform in folgendem zusammen: „Das preussische Volk war über den Rahmen seiner Wehrverfassung, über den Friedensstand seiner Armee hinausgewachsen. Das stehende Heer reichte nicht mehr aus, die militärische Bildungsschule des gesammten Volkes zu sein, und die allgemeine Wehrpflicht war freilich noch Gesetz, aber keine Wahrheit mehr. Wehr als ein volles Drittel der jungen Wehrpflichtigen und Wehrfähigen mußte dem Namen nach zurückgestellt, der That nach vom Dienst freigelassen werden, während auf den übrigen die Last einer zwanzigjährigen Militärpflicht ruhte. War nicht mit einem Schlag sowohl dieser Ungerechtigkeit abzuhelfen, als das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht wiederherzustellen, wenn man sich entschloß, den Friedensstand der Linie ein Drittel zu erhöhen? Sobald man jenes Drittel der Armee, welches bisher durch die Landwehr zweiten Aufgebots gebildet wurde, aus den bisher zurückgestellten jungen Männern bildete, konnte, ohne die Wehrkraft des Landes zu schwächen, der dritte Theil an der Länge der Dienstpflicht gekürzt, die Last den Familienvätern abgenommen und auf jüngere Schichten gelegt werden. Verband man diese Aenderung, welche das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht gebieterisch forderte, zugleich mit einer Ausdehnung des Reservestystems, welches im Frieden nur die Hälfte der Linientruppen unter den Waffen ließ, so war diese Reform durchzuführen, ohne das bisherige Kriegsbudget übermäßig zu erhöhen. Diese Erhöhung ergiebt sich reichlich durch die friedliche Arbeit der Kräfte, welche dem Land ungeschört gelassen wurden, durch die Entlastung der Gemeinden und Kreise von der Pflicht, die Familien der älteren Landwehrlente zu erhalten. Fortan war die Linie in der Kriegsstärke genügend, die Sicherheit des Landes zu verbürgen, und die Regierung wurde von der peinlichen Pflicht, die Landwehren vor dem Ausbruch des Kriegs unter die Waffen zu rufen, befreit. Diesen ungemühten Gedanken scharf und klar erfaßt und dessen Durchführung mit Eifer und Sorgfalt vorbereitet zu haben, wird das unbedrängte Verdienst des Generals v. Bonin bleiben.“ Dieser Reformplan, fährt die „Spen. Jtg.“ fort, wie ihn General v. Bonin entworfen, darf und wird an seinem Fortschritt nicht scheitern. Nur Detailfragen der Ausführung sind es, die General v. Bonin glaubte zu Prinzipienfragen erheben zu müssen.

Danzig, 9. Dez. (D. J.) In Bezug auf die Befestigung der preussischen Ostsee-Küste erfährt man, daß namentlich die Arbeiten auf der Strecke von Kolberg bis Stralsund zuerst in Angriff genommen werden sollen. Stettin, als derjenige Ort, dessen Sicherheit in nächster auf die Küste Berlins vor Allem notwendig ist, soll ausgedehnte Schutzwerke erhalten. Ebenso soll die Anlage von Eisenbahnen längs der Küste in Aussicht genommen sein.

Dresden, 9. Dez. (Sch. M.) In diesen Tagen sind zwei wichtige Verordnungen erlassen worden. Die eine regelt das Staatsexamen der Rechtskandidaten und führt vom 1. Jan. an schriftliche und mündliche Prüfungen an die Stelle der bisherigen Probeschristen ein. Die andere unterstellt die Agenten und Geschäftsmänner der behördlichen Konzeption. Das fand bisher nur in Dresden statt. Durch die Winkelsagenten ist gerade in hiesiger Gegend sehr viel Schaden angerichtet worden. — Am 6. d. ist hier der Hofmaler R a u m a n n gestorben.

Wien, 8. Dez. (W. Sttsanz.) Die Kommission, welche unter dem Vorsitz des Hofraths v. Schleich t a zusammengefasst ist, um die Maßnahmen zu berathen, welche zur Beseitigung des Desfizits durchzuführen werden sollen, setzt ihre Verhandlungen fleißig fort und hat bereits eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet, welche hauptsächlich die im

gesammten Verwaltungsorganismus einzuführenden Ersparrungen betreffen. Die Annahme dieser Vorschläge wird nicht bezweifelt und bezieht sich auf die natürliche Konsequenz derselben eine durchgreifende Vereinfachung der Administration. Daß man übrigens auch auf allen andern Gebieten und namentlich in der Armee fortwährend bemüht ist, Ersparrungen einzuführen, beweist der Umstand, daß seit dem 1. d. M. im Bereiche der 2. Armee der Bezug der Bereitschaftszulagen gänzlich eingestellt worden, so daß Alle, welche noch im Genuß derselben standen, nunmehr auf die einfache Friedensgebühr angewiesen sind. Es werden dadurch sehr bedeutende Summen in Ersparrung gebracht. — Der Er-Kaimakam der Moldau, Fürst Bogorides, ist hier angekommen und wird sich nach Paris begeben. — Nach St. Petersburg sind gestern von hier Depeschen abgegangen. — Der Geandtschaftssekretär, Hr. Morier, ist vorgestern mit Depeschen aus Paris hier eingetroffen.

*** Wien, 11. Dez.** So wenig Zuverlässiges man auch aus Ungarn vernimmt, so scheint es doch, daß die Schwierigkeiten daselbst in stetigem Wachsthum begriffen sind. Daß die Adelpartei an der Spitze der Unzufriedenen steht, ist nicht zu bezweifeln; doch scheint die Zahl der Letztern größer zu sein, als die österreichische Presse zugeben möchte. Darauf deutet auch der Widerspruch gegen die großartigen Verwilligungen an die Proleten, denen mehr politische als kirchliche Motive zu Grund liegen. Darauf deutet ferner der Sprachenstreit, die Wiederaufnahme des Nationalkostüms, die auffallend lebhafteste Verbindung mit den ungarischen Flüchtlingen im Ausland, die fortwährende Besprechung der „ungarischen Frage“ in den Pariser und Londoner Blättern, und Anderes mehr. Die Regierung verkennt die Gefahr nicht; ein Anderes aber ist, die rechten Mittel zu ihrer Abwendung zu finden. Man spricht von Differenzen in dieser Beziehung, die bis in den Schooß der kaiserlichen Familie reichen sollen; namentlich wollten Gerüchte davon wissen, daß der Erzherzog Albrecht, Generalgouverneur von Ungarn, seine Entlassung angeboten habe, die aber nicht angenommen worden sei. Auch spricht man von Verstärkung der in Ungarn stehenden Armee. In der ungarischen Presse herrscht vielfach ein gegen Oesterreich feindseliger Geist, der sich so weit hervorwagt, als er es ungestraft thun zu können hofft. Jüngst erst ist ein in Szegedin erscheinendes Blatt, der „Segedi Hirat“, deshalb verwirrt worden. Inzwischen kommen auch einzelne für die Regierung erfreuliche Erscheinungen vor. So hat z. B. das Neutraer Seniorat im Namen von 21 Gemeinden mit 53,000 Seelen die Annahme des Patents vom 1. September angenommen und eine Dankadresse votirt.

Aus Galizien, 5. d. M., schreibt man der „Allg. Jtg.“: Nach polnischen Blättern haben Krakauer Bürger (nach der Ansicht eines Korrespondenten der „Allg. Jtg.“ wohl Angehörige der Emigration) dem Kaiser Napoleon einen Protest gegen den von der österreichischen Regierung beabsichtigten Verkauf von Aerialdomänen und zugleich gegen die Einverleibung Krakaus in die österreichische Monarchie überreicht. Der Schluß dieser Protestation lautet wie folgt:

Der Kaiser Napoleon I. sagte: Er würde, wenn er zur Zeit der Theilung Polens gelebt hätte, dieselbe nicht gebilligt haben. In gleicher Weise vertrauen die Polen, daß die Gewaltthat der Einverleibung der Republik Krakau in Oesterreich nie stattgefunden, wenn Napoleon III. damals schon in Frankreich regiert hätte. Wenn heute der Antrag gerechtfertigt erscheint, daß die Einverleibung Italiens nicht endgiltig genehmigt werden dürfe ohne Betheiligung der Mächte, welche dessen Begrenzung verfügt haben, scheint es uns auch an der Zeit zu sein, die ganz unnatürliche Lage der Republik Krakau der Erwägung Europa's zu unterbreiten. Die Oesterreicher möchten um nichts in der Welt, die Verwicklungen Frankreichs und Italiens benützend, diese Frage unzeitig erheben. Da sich aber Europa in der Vorhalle eines Kongresses befindet, welcher einen bedeutenden Theil der Verträge von 1815 revidiren soll, so hielten sie es für ihre Pflicht, in dieser Angelegenheit ihre Stimmen zu erheben. Die Polen setzen übrigens ihr Vertrauen auf das Rechtsgefühl Sr. Maj. Napoleons III., welcher schon den geeigneten Moment ergreifen wird, um diese Frage in Erwägung zu ziehen.

Wien, 13. Dez. (T. d. Sch. M.) Das Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung bezüglich der Berichtigung der

Roger und ich, und nach Bögleinfuß sehen und Ihnen berichten, wie er aussieht. Warum sollten Sie nicht auch gehen?“

„Ich darf nicht. Doch, was gewinne ich, wenn ich meinem Gatten gehorche, oder was verliere ich, wenn ich ihm ungehorsam bin? Ich gehe!“ (Fortf. folgt.)

Mannheim, 11. Dez. (Mannh. J.) Gestern Abend 7 Uhr 22 Minuten bei ganz klarem Himmel war ein von Nordost nach Südwest ziehendes Meteor zu sehen, das trotz des hellen Mondlichtes in prachtvollem bläulichem Feuer strahlte.

Hayti, unter dem jetzigen Präsidenten Geffard, sonnt sich mehr und mehr in den erlauchten Strahlen weißer „Zivilisation“. Auch dort ist jetzt nach Pariser Mode das System der Verwarnungen angepflanzt, und zwar nicht blos gegen Die, welche mit der Feder, sondern auch gegen Die, welche mit dem Mund sich unnützlich machen. Der Verwarnte wird im Rückfalle in's Innere verwiesen oder ganz aus weisland Hausin's Kaiserreich verbannt. „Auch eine schöne Segen!“

In Paris hat neulich ein Berseigerungskommissär im Eifer seine eigenen Sachen mit verkauft und verkauft. „Wo ist mein Ueberzieher? Mein Regenschirm?“ fragte er am Schluß der gehaltenen Berseigerung den Diener. — „Monsieur haben mir Nichts aufzubeden gegeben.“ — „Rein; aber ich habe den Ueberzieher dort an den Nagel gehängt und den Regenschirm daneben.“ — „Erlauben Sie“, mischte sich ein Dritter in's Gespräch, „Ueberzieher und Regenschirm, die da gehangen, gehören mir.“ — „Wie so?“ — „Sie haben sie ja vorhin mitverkauft und ich habe sie meistbietend erstanden.“ Der amtliche Kommissär fand dies nachträglich unbillig; der Käufer aber betrachtete den Besitz als eine Thatsache und ließ sich nur durch das Angebot eines Profits bewegen, jenem das Seine zurückzugeben.

— Eine tragikomische Geschichte. Aus Posen wird berichtet: Neulich ließ ein höherer, seit Jahren schon pensionirter Beamter von der dortigen Polizeibehörde sich das vorchriftsmäßige Lebensattest beauftragt Erhebung seiner Pension ausstellen. Kurze Zeit nachher fand man am Waisensplatz die Leiche eines vom Schlag getroffenen Mannes, die sofort in das Gebäude des Polizeidirektoriums gebracht wurde. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos; in dem Todten selbst aber wurde der oben erwähnte Beamte erkannt, und da man das vor kurzem ertheilte Lebensattest bei ihm nicht mehr vorfand, sofort ein Beamter an die betreffende I. Klasse gesendet, um jedem etwaigen Mißbrauch vorzubeugen, während man die Leiche in die Wohnung des Betreffenden schaffte und sie nach Deffnung der Legetern — der Betreffende ist unverheirathet und ohne Familie — dort niederlegte. Während dies geschah, erschien auf der betreffenden I. Klasse ein Herr, der auf Grund jenes Lebensattestes die Auszahlung der Pension verlangte. Diese wurde indes mit dem Bemerkten verweigert, daß so eben der rechtmäßige Empfänger durch die Polizeibehörde als plötzlich verstorben gemeldet worden. Diese Todesnachricht mochte dem Herrn jedenfalls sehr überraschend kommen und hätte wohl zu unangenehmen Berlegenheiten führen können, wenn es ihm nicht glücklicher Weise noch zu rechter Zeit gelungen wäre, die Identität seiner Person mit dem Todtgehabten und somit nachzuweisen, daß er sich nicht nur am Leben, sondern auch bei recht leidlicher Gesundheit befinde. Die ihm in seiner Wohnung bereitete sonderbare Ueberraschung, wo er die Leiche eines Fremden auf seinem Bette und angeblich auch schon Beamte im Begriff fand, die Siegelung seines Nachlasses vorzunehmen, mag keine sonderlich angenehme gewesen sein. Es hatte sich dann natürlich alsbald herausgestellt, daß eine Personenverwechslung vorgefallen, daß der Beamte in Rede nicht, sondern ein hier anwesender Gutbesitzer aus der Provinz das traurige Schicksal gehabt, so plötzlich hier seinen Tod zu finden.

— Die Zimmer der Kaiserin Eugenie. Seit zwei Jahren wurde, so oft der Hof von Paris abwesend war, in den Zuleitern an der Umgestaltung der Gemächer der Kaiserin gearbeitet, welche im ersten Stockwerke den Empfangslokaltäten parallel laufen. Sie bestehen aus einem Vorzimmer, einem Zimmer für die Ehren Damen, einem Audienzsalon, dem besondern Salon der Kaiserin, und ihren Kabinetten. Die Kaiserin, welche eine besondere Vorliebe für den Styl der Zeit Ludwig's XVI. hat, wollte, daß ihre Zimmer nach der Mode und im Geschmack der Königin Marie Antoinette decorirt würden. Hr. F. Lesumel, der Architekt des Kaisers, erhielt den Auftrag, die kokette Eleganz von Terlanon im Zuleitersalonnachzubilden. Unter seiner Leitung ist der erste Salon hellgrün mit dunkelgrünen Arabesken gemalt worden. In die Wände sind Medaillons eingelassen, welche Bögel, von Herrn Appert gemalt, umgeben. Im zweiten Salon ist der Grund hellrosenroth; die Arabesken, die Umfassungen der Thürnen, die Umrahmungen schließlichen Blumen in natürlichen Farben ein, bald auf weißem Grunde, bald auf Goldgrund gemalt. Der Privatsalon der Kaiserin ist grün tapeziert. An den Wänden sieht man die Bildnisse der Kaiserinnen der Kaiserin, gemalt von Desbasse. Nicht minder prächtig und geschmackvoll sind die Kabinets decorirt. Die Parkets, die Plafonds, die Kamme, die Bronzeverzierungen machen durchweg dem Geschmack des Herrn Lesumel Ehre. Die Treppe, welche zu diesen Zimmern hinaufführt, ist in Stuck ausgeführt und mit einer Rampe versehen, welche man als eine Brüstler Spitze von Eisen und Gold betrachten kann. Auf dem Treppenabfah ist ein Medaillon angebracht, das eine Gruppe, aus drei Kindern bestehend, einschließt, welche die Attribute des Kaiserthums tragen. Kurz, diese Gemächer, welche die Kaiserin unmittelbar nach der Rückkehr des Hofes von Compiegne beziehen wird, sind ein Meisterwerk der decorativen Kunst unserer Epoche.

vom 1. Jan. fällig werden den Nationalanlehens-Zinsen, welche von diesem Zeitpunkt an wieder in Silber wie vor dem ausbezahlt werden.

Prag, 10. Dez. Der israelitische Prediger und Privatdozent Saul Jaf Kamp wurde zum außerordentlichen Professor der Semitischen Sprachen und Literatur an der hiesigen Universität ernannt.

Schweiz.

Bern, 9. Dez. (Basl. Ztg.) Depeschen aus Neapel melden, daß der König durch ein Dekret gefangene Schweizer begnadigt habe; ob das Dekret allen Gefangenen zugut kommt oder nur den minder Gravirten, muß erst noch aus näheren Berichten entnommen werden. — Vor dem Berner Geschworenengericht sind bereits zwei ehemalige Neapolitaner abgeurteilt worden wegen Diebstahls. Der Eine stahl so zu sagen am hellen Tag eine Krämerstube mit Waaren, im Werth von ca. 600 Fr. — Wie es heißt, hat der Bundesrath schon Schritte gethan, um die Unterhandlungen in der Visithumfrage mit dem hl. Stuhl sofort zu beginnen. Das politische Departement wurde ermächtigt, mit Abgeordneten aus den abzutrennenden Kantonen eine Konferenz zu veranstalten, um sich über die zu machenden Vorschläge zu vereinbaren.

Lausanne, 12. Dez. (Bund.) Das Gesamtergebnis der Volksabstimmung ist bekannt: 6155 Stimmen haben sich für, 3378 gegen die Verfassungsrevision ausgesprochen. In der Hauptstadt Lausanne fielen 1922 Ja, 442 Nein.

Italien.

Turin, 10. Dez. General Garibaldi, dem das Pferd durchging, hat sich bei dieser Gelegenheit am Knie und dem Schenkel verletzt.

Der „Epero“ meldet, daß die zu Florenz versammelten Abgeordneten, um die Zollvereinigung der italienischen Provinzen mit dem sardo-lombardischen Königreich zu veranlassen, ihre Arbeit vollendet haben, die nur noch der Ratifikation bedarf.

Wie die „Opinione“ vom 10. Dez. berichtet, fanden zu Sassari Unzufriedenheitsdemonstrationen wegen Aufhebung der dortigen Universität statt.

Dem „Corr. merc.“ vom 9. wird aus Bologna, 5., geschrieben, daß General Rosselli erwartet wird. Einstweilen wurde die Brigade Ferrara 2 Meilen außerhalb Ravenna von dem General inspiziert.

Neapel, 3. Dez. Ueber den in Palermo stattgehabten Mordanschlag auf den Polizeidirektor Maniscalco wird der „Patrie“ geschrieben: „Am vorigen Sonntag, halb 12 Uhr, begab sich Hr. Maniscalco in Begleitung seiner Frau und seiner beiden Kinder, seiner Gewohnheit gemäß, zu Wagen nach dem Dom, um die hl. Messe zu hören. Als er ausstieg war und eben die Kirchthür öffnen wollte, stürzte ein Mann aus dem Volke, der schon seit einer halben Stunde auf ihn wartete, mit der Waffe in der Hand auf ihn los, bohrte ihm den Dolch bis an's Heft zwischen den Rippen durch in den Leib, trat dann eines der beiden Kinder mit Füßen und machte sich in aller Eile aus dem Staube. Maniscalco rief sofort seinem Diener zu, er möge den Mörder festhalten; derselbe war aber bereits in den an den Dom stoßenden engen Gassen verschwunden. Ein Priester, der Vater Maglio, fing Maniscalco in seinen Armen auf, und der Verdunnete ward, von mehreren Personen unterstützt, nach dem Kloster St. Angelo gebracht. Schon ehe er darselbst angekommen war, hatte er sich selbst die Wundwaffe aus der Wunde gezogen. Hätte nicht der dicke Ueberzieher die Kraft des Stoßes gebrochen, so wäre derselbe tödtlich gewesen. Den letzten Nachrichten zufolge war Maniscalco außer Gefahr. Des Mörders hat man noch nicht habhaft werden können. Palermo ward sofort in Belagerungszustand versetzt. Der Polizeidirektor, ein früherer Dragoneroffizier, bekleidet seinen Posten seit 1848. Er gilt allgemein für einen rechtlichen Mann.“

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Wir treten mehr und mehr in eine zuwartende, leere Zeit ein, erklärlich durch die gewonnene Gewissheit des Kongresses und durch den noch entfernten Tag, welcher für den Zusammenritt der Konferenzen bestimmt ist. In Erwartung des 5. Januar ist im Gang der Dinge und der Politik in ganz Europa ein Stillstand eingetreten. Die große, fast die einzige Beschäftigung der Blätter und Korrespondenzen ist die, zu wissen, welche Staatsmänner die verschiedenen Staaten als Bevollmächtigte vertreten werden, und namentlich, zu wissen, ob Sardinen und Rom durch den Grafen Casour und den Kardinal Antonelli repräsentiert werden wird. Alle diese, nicht sonderlich interessanten Fragen werden s. Z. gelöst werden. Gewiß scheint, daß fast alle Mächte bereits ihre Zustimmung zum Kongress schickten. Man erwartet nur noch die Antworten Roms und Neapels, die, wie man behauptet, einige Einwürfe gemacht und namentlich wegen gewisser Artikel des Programms, insbesondere in Betreff der italienischen Konföderation, Vorbehalte gemacht haben sollen. Die Wahl Englands ist bekanntlich auf Lord Cowley gefallen, welchem Lord Bodehouse beigegeben werden soll. Man glaubt noch immer, daß Oesterreich und Preußen durch ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Rechberg und Hr. v. Schlegel, vertreten werden sollen. Ebenso hält man es für gewiß, daß Rußland durch den Fürsten Gortschakoff vertreten wird. Endlich versichern der „Univers“ und der „Ami de la Religion“, daß der Papst definitiv den Kardinal Antonelli zu seinem Bevollmächtigten bezeichnet habe.

Das „Pays“ zieht aus einem Schreiben Matteucci's den Schluß, daß nur die eigentliche radikale Partei in Toscana gegen die Restauration ist, daß dagegen die große Majorität aus kleinen Grundbesitzern, mehr oder weniger wohlhabenden

Handwerkern, Kleinhändlern und Bauern der alten Dynastie durchaus ergeben sei. — Marschall Niel ist mit seinen Adjutanten nach einer mehrtägigen Reise wieder in Paris eingetroffen. — Alle Schiffe der chinesischen Expedition sind jetzt unter Segel gegangen. — Der Flüchtling Greppo, früher Mitglied der Nationalversammlung, ist aus London, wo er eine Weinhandlung hatte, hier eingetroffen. — Die Marschälle von Frankreich sind auf den 15. Dez. nach Paris beschieden worden. Sie sollen unter dem Vorhange des Kriegsministers die Klassifizierung der höhern Militäranlagen vornehmen.

Der Prozeß Lemoine zu Chinon endete durch Verurteilung der Dame Lemoine wegen Kindsmords, unter Zulassung mildernder Umstände, zu 20jähriger Zwangsarbeit. Angelina Lemoine wurde freigesprochen. — Wie die „Patrie“ aus Algésiras, 27., berichtet, ist dort die Cholera völlig verschwunden. Demzufolge sollten nunmehr die unterbrochenen Beziehungen zwischen dem Geschwader und dem Lande wieder aufgenommen werden. — Die 64 neuen Detroi-Gebäude der neuen Umfassung (der Festungswerke) von Paris sind fertig. — Ein Sohn der Königin Christine wurde in die Militärschule von St. Cyr aufgenommen. — Börse. Starke Tendenz zur Hauffe. 3proz. 70.75—80. Cred. Mob. 870—862.50. Dst 665.

Paris, 12. Dez. (T. d. Sch. M.) Man versichert, daß Rom und Neapels Zustimmung zum Kongress heute früh angekommen sind. Neapel wird zwei Bevollmächtigte schicken. Die Zustimmung aller eingeladenen Mächte ist da.

Spanien.

Madrid, 7. Dez. Wie die „Iberia“ meldet, wird das Telegraphentau zwischen Ceuta und Algésiras in wenigen Tagen gelegt sein. Gestern langte in letztem Hafen der Dampfer an, an dessen Bord das Tau sich befindet, und sind alle Anordnungen zur sofortigen Verfertigung getroffen. Dasselbe Blatt behauptet, daß die Mauren erwarten, auf 3 Punkten angegriffen zu werden: zu Mazagan, zu Saffi und Mogador.

Großbritannien.

London, 12. Dez. Die „Times“ behauptet, daß das Artillerieregiment von Woolwich von 14 auf 16 Brigaden und um 2 Batterien verstärkt werden solle. Die Ernennung von Lord Bodoynse zum Pariser Kongresse bestätigt sich.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Nov. Wie dem „Nord“ geschrieben wird, ist das neue Senatsreglement fertig und wird demnächst eingeführt werden. Statt des bisherigen Bureau's, welches unter dem Minister des öffentlichen Unterrichts stand, wird eine von jenem Ministerium ganz abgesonderte eigene Sektion der besondern Kanzlei des Kaisers unter Leitung des Barons Modeste Korff nach bestimmten Normen die Senjur ausüben.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Dez. Ein hiesiger Abgeordneter des montenegrinischen Fürsten Danilo ist durch einen Pistolenschuß meuchlings getödtet worden. Fuad Pascha's Entlassungsgesuch hat der Sultan nicht angenommen. Abermals sind viele ischereffische Auswanderer von Dessa angekommen. Der persische Prinz Mehemet Bahim Mirza, früher Gouverneur von Hov, Dheim des Schah, ist hier eingetroffen. Der Generalgouverneur von Albanien hat die Grenzkommission in Sutori feierlich empfangen und bewirthet.

Afrika.

* Nach einer Mittheilung aus Madrid hat man jetzt folgende genaue Nachrichten über die Ereignisse in Marocco nach dem Tod des letzten Kaisers. In den ersten Tagen des Monats Oktober war allerdings ein Militäraufstand gegen den jetzigen Kaiser ausgebrochen; und höchst fataler Weise für ihn verlangte die schwarze Garde, welche Mequinez vertheidigen und den Staatschatz bewachen sollte, einen Theil des letztern, und drohte, was der Sultan nicht gewillig hergab, mit Gewalt zu nehmen. In der That hatte bis jetzt jeder Kaiser einen Theil seines Schazes an die 6000 Garden bei seiner Thronbesteigung ausgetheilt; auch der letzte Kaiser Abberkaman überließ ihnen 1822 ein Viertel seines Schazes. Sidi Mohammed wollte sich außer dem Krieg gegen Spanien nicht noch andere Schwierigkeiten auf den Hals laden, und ließ an die Regergarde eine Summe von 4 Millionen Franken vertheilen. Damit waren sie zufrieden, und Sidi Pascha wurde in der Woschee von Mesinez von den Ulema's feierlich zum Sultan ausgerufen. Indessen scheint seine Autorität von den höchst kriegerischen Stämmen des Atlas noch nicht anerkannt worden zu sein; wenigstens sind sie bis jetzt seinem Aufruf noch nicht gefolgt. Nur die Kabylen und Mauren der Ebene sind in Waffen und können etwa 60,000 Streiter stellen. Das Korps, welches augenblicklich in der Nähe von Ceuta kämpft, wird von einem berühmten Marabut befehligt, einem intelligenten und energischen Mann, dessen Ruf über Fez hinausgeht. Dieses Korps ist gut bewaffnet und mit allem Nöthigen versehen; auffallend ist, daß die Zahl der Kämpfer zu Fuß viel größer ist, als die der Reiter. Sidi Mohammed scheint dem Krieg einen weniger grausamen Charakter geben zu wollen; wenigstens hat er verboten, die Kriegsgefangenen zu tödten. Für den Kopf eines Feindes werden nur 3 Frk. bezahlt, für einen Gefangenen aber 20 Frk. Indessen ist zu befürchten, daß diese Bestimmung von geringer Wirkung sein wird; der religiöse Fanatismus scheint stärker zu sein, als die Habgier, und auch die Spanier haben noch keinen einzigen Gefangenen gemacht, denn wie O'Donnell in seinen Depeschen sagte, ziehen die Mauren den Tod der Gefangenschaft vor.

Vermischte Nachrichten.

München, 10. Dez. (N. Corr.) In Betreff des Vertrags zur Erbauung der Zweigbahn von Hochstadt über Kronach nach Stöckheim kann ich Ihnen mittheilen, daß die Stadt Kronach und Hr. v. Cramer-Klett in Nürnberg die Bahn bauen und der Staat dann den Betrieb derselben in Pacht nehmen, mithin dasselbe Verhältnis hier eintreten würde, wie bezüglich der Bayreuth-Neuenmarkter und der andern Zweigbahnen in Bayern. Der Pachtzuschlag für den Betrieb der Hochstadt-Stöckheimer Bahn wird jährlich 50,000 fl. betragen und diese Summe zur Verzinsung und Amortisirung des Baukapitals ausreichen.

* Kirchgarten, 10. Dez. Heute sind die PP. Faust Zell, Seidelmaier, Port und Buttlar aus Gorheim im Hochzollern'schen zur Abhaltung einer Mission hierher angekommen.

— Lambrecht-Gravenhausen, 11. Dez. (Pfälz. Z.) In der letzten Nacht brannte hier die bedeutendste Tuchfabrik, von Dehler u. Genossen, ab. Die Tuchvorräthe wurden zum Theil gerettet, doch ging die Einrichtung und vieles Material zu Grunde. Der Schaden wird auf 50,000 fl. geschätzt. Das Mobiliar ist in der Feuerversicherungs-Anstalt der bayrischen Pypotheken- und Wechselbank (wahrscheinlich mit Rückversicherung bei andern Gesellschaften) versichert.

— Neue Schießwaffen. Die russische Infanterie wird mit neuartigen Miniégewehren, deren Konstruktion auf 1200 Schritt Tragweite festgesetzt ist, bewaffnet. Die Läufe sind aus Gußstahl. Die Fabrication besorgt eine Waffenfabrik in Suhl. Es sollen diese Gewehre bis jetzt Unübertroffenes leisten.

** Zu Bol in der Provinz Vicenza brach dieser Tage in dem Haus eines dortigen Gutsherrn durch Unvorsichtigkeit Feuer aus, welches mehrere Häuser in Asche legte und einen namhaften Schaden verursachte. Das Schrecklichste ereignete sich jedoch in einem der in der Mitte befindlichen Häuser, in welchem der Hausherr mit der Gattin und zwei erwachsenen Töchtern den Tod in den Flammen fanden. Da keine Feuerlöschrequisiten in der Nähe waren und die Bewohner im tiefsten Schlaf lagen, so kam natürlich die Hilfe zu spät.

— Appenzell a. Rh. Einen eigenthümlichen Prozeß hat die Tagsatzung der Kleinen Räte vor der Sitter beraten und entschieden. Eine sechsundzwanzigjährige Jungfrau in Heiden hat sich kürzlich auf den Rath ihres Bruders, der gegenwärtig in Zürich arbeitet, mit einem siebenundzwanzigjährigen Witwer jenes Kantons ehelich verprochen, ihm das Ehepand gegeben, beim Pfarramt in Heiden die Ehe angeknüpft, und für die Aushändigung der erforderlichen Schriften gesorgt, damit die Ehe auch in Zürich promulgirt werden möge. Das ist dann auch wirklich am darauffolgenden Sonntag geschehen. Zwei Tage nachher fuhr die Jungfer Braut mit ihrer Mutter nach Zürich, um sich nach den Verhältnissen des Bräutigams zu erkundigen. Sie fanden indessen dieselben ganz anders, als er sie bei ihnen angegeben hatte, und hoben deshalb das Eheverprechen auf. Damit war aber der Bräutigam nicht zufrieden; im Gegentheil setzte er seinen gewesenen Schatz um 1716 Fr. 70 Rpp. in's Pfand, und erschien am genannten Tage mit seinem Rechtsbeistande, Hr. Dr. Zuder, Kantonsprofessor in Zürich, vor dem Kleinen Rathe, um seine Forderung zu begründen. Das hat, nebst den Einreden der Gegenpartei, über drei Stunden gedauert. Dann folgte das Urtheil, daß die Braut den Bräutigam mit 500 Fr. für die Aufklüftung des Eheverprechens und mit 50 Fr. für Ständ' und Gänge zu entschädigen habe. Dieses Urtheil nun enthält, neben seiner rechtlichen Bedeutung, noch die Lehre für die Frauenzimmer des Appenzellerlandes, daß sie in Zukunft die Erkundigung nach ihren Liebhabern einzuziehen, bevor sie ihnen die Ehe verprechen.

— In einem Hamburger Blatt las man in einer Korrespondenz aus Aitona: „Ueber den Mangel an Stadtschulden wird jetzt wieder lebhaft Klage bei uns geführt.“ — Eine Stadt, die sich über den Mangel an Schulden beklagt: weshalb ein Rätsel! Die Auflösung brachte eine Druckfehler-Berichtigung, welche hat, anstatt „Stadtschulden“ zu lesen Stadtschulen.

* Paris, 12. Dez. Alex. Dumas' Sohn sollte für seinen „Verlorenen Vater“ 25,000 Fr. vom Buchhändler erhalten haben; das ist doch übertrieben. Er hat 4000 Fr. bekommen, und wird ferner drei halben Gewinn erhalten, sobald die ersten viertausend Exemplare verkauft sind. — Ev. About's neues Stück „Garciana“ wurde vom Lesesausschuß des Theatre francais sehr günstig aufgenommen.

* Wie es im französischen Journalismus hergeht, mögen folgende Geschichten beweisen. Jetzt verspricht bekanntlich alle Welt die Verhandlungen des Prozeßes gegen Frau Lemoine und ihre Tochter; ein großes Pariser Kladdermagazin, Hr. Montagnac gehörend, benützte diese Gelegenheit zu einer Reklame, und in vielen Blättern war zu lesen: „Mad. Lemoine trug einen Montagnac-Sammelmantel.“ — Der „Constitutionnel“ brachte vor 14 Tagen eine genaue Beschreibung des Begräbnisses des berühmten Mathematikers Poinsot und eine Liste der Anwesenden. Die Leichenfeier hat aber erst heute stattgefunden. Ein ganz schulisches Malheur passirte demselben Blatt vor einiger Zeit, wo es eine Statue einzuweißen und Medaillen halten ließ, ohne daß so Etwas wirklich geschehen war.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroschke.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 15. Dez. Zum Vortheil der hiesigen Armen, neu einstudirt und mit allgemein, aufgehobenem Abonnement: Die Musketiere der Königin; komische Oper in 3 Akten. Musik von Halévy.

Freitag, 16. Dez. 4. Quart. 138. Abonnementvorstellung. Die Makkabäer; Trauerspiel in 5 Akten, von Otto Ludwig.

Sonntag, 18. Dez. 4. Quart. 139. Abonnementvorstellung. Der Prophet; große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer.

Wiesenwässerungs-Einrichtungssachen.

Als Bekannter des Kaiserthums, seit über im Odenwald mich aufhaltend, fand mich in Geschäftswe- gen genöthigt, im verflohenen Spätsommer eine Reise in das badische Oberland zu machen.

Z.39. Vom 1. Januar 1860 erscheint bei dem Unterzeichneten Süddeutsches evang.-protestantisches Wochenblatt.

Für Studirende der Naturwissenschaften

- Blum, Dr. J. N., Lehrbuch der Oryktognosie, mit 332 eingedruckt. kristallographi- schen Figuren. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. 4 fl. — 2 R. 15 gr.

Pro 1860 Zolltarif des deutschen Zollvereins

giltig vom 1. Januar 1860 ab. mit den im Verkehre mit Oesterreich geltigen Zollsätzen. Preis 3 Ngr. Heinrich Hübner in Leipzig.

Piano-forte-Lager von G. Trau Wb. in Heidelberg

empfehlst Flügel von Streicher in Wien, deren künstlerischer Werth in der musikalischen Welt ein anerkannter ist.

Anzeige. Einem mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Manne können wir zum Eintritt auf Neujahr eine gute Lehrstelle in einer Apotheke des Mittelrheintales nachweisen.

Des Knaben Lust u. Lehre

herausgegeben v. Herm. Masius, (Verlag von G. Fleming) von welchem so eben der 3te Jahrgang von 36 Bogen Text mit 23 Abbildungen zum Preis von 4 fl. 3 fr. erschienen ist.

1001 Nacht mit 24 Aquarellen.

Y.951. Bei Klemann in Berlin ist so eben erschienen: Tausend eine Nacht.

Arabische Erzählungen. Deutsch von Alexander König. Vollständige Ausgabe in 24 Bänden mit 24 Bildern in reichstem Farbendruck.

Z.22. Karlsruhe. Im großen Saale des Bürgervereins. Mittwoch den 14. Dezember, Abends 7 Uhr, unwiderrüchlich letzte Vorstellung der Magie des Orients

Carl Arleth, Großherzoglicher Hofliegerant, empfiehlt: Frische echte Perrigord-Trüffel etc.

Z.15. Karlsruhe. Versteigerung von Reit- pferden.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Montag 12. Dez.

Table with multiple columns: Staatspapiere, Anleihen-Loose, Wechsel-Kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten, Geld-Sorten. Includes various financial data and exchange rates.

Aufforderung und Versteigerung.

Das unterzeichnete Komitee hat in den hier erscheinenden Zeitungen schon dreimal aufgefordert, die Gewinne aus der zu Gunsten der verwundeten österreichischen Krieger veranstalteten Lotterie gegen Abgabe der Gemeintheilhaber abzugeben; trotz dieser wiederholten Aufforderung sind noch beiläufig 45 Gewinne, darunter zwei silberne Uhren, nicht eingelöst.

Rugholzversteigerung.

Montag den 19. Dezember d. J. werden aus diesseitigen Stadtwaldungen im Schlag 10 nachfolgende Rugholz öffentlich versteigert: 28 Eichen, Bau- und Rugholzstämme, worunter 7 harte Holländerstämme, 41 Eichen, 11 Erlen, 1 Ulmenstamm und 121 Eichen-Rugholzstämme.

Magie des Orients

dargestellt durch Louis Figèr in 3 Abtheilungen, mit ganz neuen Experimenten, III. Serie.

Versteigerung von Reit- pferden.

Freitag den 16. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Oberstlieutenant Röd der von Diers- burg seine Reitpferde gegen Barzahlung durch Unterzeichneten versteigern, nämlich: 2 achtjährige Partrypferde, 2 zwölfjährige Westfälische Pferde,

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik.

Table with multiple columns: Staatspapiere, Anleihen-Loose, Wechsel-Kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten, Geld-Sorten. Includes various financial data and exchange rates.